

„Wir sind im Zeitplan“

JVA-Leiter Dr. Arne Wieben referiert beim Fröhschoppen der Bremervörder Wirtschaftsgilde

VON RAINER KLÖFKORN

BREMERVÖRDE. Der Countdown läuft: In zwei Monaten wird die Justizvollzugsanstalt (JVA) in Bremervörde eingeweiht. „Wir sind im Zeitplan“, sagte dazu gestern Anstaltsleiter Dr. Arne Wieben beim Fröhschoppen der Wirtschaftsgilde im Oste-Hotel. Der Regierungsdirektor informierte detailliert über die einzelnen Planungsschritte und den künftigen Betrieb der JVA.

Das größte Bauvorhaben in Bremervörde stand im Mittelpunkt des Fröhschoppens. Als Referenten begrüßte Wirtschaftsgildevorsitzender Boris Thomas, der kurz auf Bremervörder Themen einging (siehe Kasten), Arne Wieben – den Leiter des 300-Insassen-Gefängnisses. Der bekundete gleich zu Beginn, dass er sehr gerne das Angebot angenommen habe, von der Stader Staatsanwaltschaft auf den Chefsessel des ersten teilprivatisierten Gefängnisses in Niedersachsen zu wechseln: „Eine tolle Aufgabe, die mir sehr viel Spaß bereitet.“

Ende Januar, wenn das Gefängnis in Stade schließt, werden die ersten Gefangenen in Bremervörde eintreffen. Ende Mai bis Mitte Juni wird die Anstalt voll belegt sein: Mit 180 Strafgefangenen mit einer Höchststrafe von fünf Jahren, 90 Untersuchungshäftlingen und 30 Gefangenen im offenen Vollzug. 148 Mitarbeiter sind nötig, um den Betrieb der JVA zu gewährleisten. 84 von ihnen sind



Der Vorsitzende der Bremervörder Wirtschaftsgilde, Boris Thomas (rechts), bedankt sich mit einer Flasche Wein beim Anstaltsleiter der JVA Bremervörde, Dr. Arne Wieben, für dessen Referat.

Foto: Klöfkorn

Landesbedienstete, 64 stellt die BAM Immobilien GmbH.

Dafür erhält der private Betreiber vom Land eine Summe von 2,5 Millionen Euro im Quartal. Sollte er den vertraglichen Auflagen nicht im vollen Umfang gerecht werden können, droht ein Geldabzug. Nach 25 Jahren wird der Betreibervertrag neu ausgeschrieben, nannte Wieben Eckdaten des Projekts in öffentlich-pri-

vater Partnerschaft (ÖPP), das ein Gesamtinvestitionsvolumen von 286 Millionen Euro aufweist.

Hinter der 6,50 Meter hohen und mit Untergrabungsschutz errichteten Mauer arbeiten derzeit täglich etwa 200 Bauhandwerker daran, den Einzugstermin einzuhalten. Obwohl nach modernstem Standard gebaut, werde das Gefängnis „kein Luxusknast“ (Wieben) sein. Die Gefangenen sind in knapp zehn Quadratmeter großen Einzelzellen mit eigener Nasszelle untergebracht. Mehrfachbelegungen gebe es nicht, weil sie häufig Ursache von Aggressionen seien: „Es gibt im Gefängnis Starke und Schwache, die Schwachen müssen wir schützen.“ Um allerdings die Eingewöhnung – vor allem von erstmaligen Gefangenen – zu erleichtern, sei auch die zeitweise Unterbringung in Doppelzellen möglich.

In der Woche arbeiten die Insassen in einem der insgesamt fünf Unternehmerbetriebe. Ihnen stehe außerdem ein einstündiger Freigang auf dem Hof vor den jeweiligen Hafthäusern zu. Obwohl das Gefängnis die niedrigste Sicherheitsstufe aufweist, scheint ein Ausbruch so gut wie ausgeschlossen. Wieben schilderte detailliert die einzelnen Überwachungsmaßnahmen, wozu auch gehört, dass der Mauer eine Umzäunung vorgeschaltet ist. „An die Mauer kommt gar kein Häftling ran“, erklärte der Anstaltsleiter.

Größte Herausforderung für die Verantwortlichen sei die genaue Trennung der Arbeitsabläufe und Kompetenzen. Die Mitarbeiter der privaten Betreiber, eingesetzt unter anderem für Verpflegung und Betreuung der Insassen,

dürften keine hoheitlichen Aufgaben wahrnehmen. Es sei ihnen nicht einmal erlaubt, einen Gefangenen oder Besucher anzufassen. Um den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, würden alle Arbeitsbereiche detailliert festgehalten. Zum Inhalt der Ausbildung der privaten Mitarbeiter gehöre deshalb auch eine Hospitantentätigkeit in bereits bestehenden Justizvollzugsanstalten.

» Die Verantwortlichen im Strafvollzug sprechen nicht von Ausbruch, sondern von Entweichung. «

JVA-LEITER
DR. ARNE WIEBEN

Derzeit laufe alles nach Plan, versicherte der 40-Jährige. Der Januar werde allerdings besondere Anforderungen an das Personal stellen: „Wir haben diesen Monat viertelstündlich durchgeplant.“ Bereits am 2. Januar seien die Pforte und der Sicherheitsbereich besetzt. Nach der Einweihung am 10. Januar sind ein „Probefliegen“ für 120 geladene Gäste und ein Familientag für die Beschäftigten geplant.

Von Ende Januar bis Mitte März werden jeden Donnerstag Häftlinge nach Bremervörder verlegt – vorerst bis zu einer Zahl von 115. Nach einer vierwöchigen Pause, in der die Betriebe ihre Arbeit aufnehmen, wird die Belegung fortgesetzt. Mitte des Jahres 2013 soll dann die Bremervörder JVA voll belegt sein. Für jeden Häftling wird zudem ein „Prozessablauf der erfolgreichen Resozialisierung“ (Wieben) aufgestellt, der die ersten Schritte in der Freiheit sicherstellen soll. Ziel dabei immer: Dass dem Aufenthalt im Bremervörder Knast kein zweiter folgt.

Thomas kritisiert Sprücheklopfer

Lob für City- und Stadtmarketingverein

BREMERVÖRDE. In seiner Begrüßung der Besucher des Wirtschaftsgilde-Fröhschoppens ist der Vorsitzende Boris Thomas kurz auf zwei Themen eingegangen. Sein Lob an die Verantwortlichen des Vereins City- und Stadtmarketing verband er dabei mit Kritik an die Adresse derjenigen, „die nur dicke Sprüche machen“.

Die Wirtschaftsgilde, sagte Thomas, habe sich vor drei Jahren sehr intensiv um die Gründung eines City- und Stadtmarketingvereins bemüht. Alle Kräfte sollten zum Wohle Bremervördes gebündelt werden. Damals hätten die Werbegemeinschaften zugesagt, sich nach der Gründung des neuen Vereins auflösen und mitarbeiten zu wollen.

„Leider erinnern sich nicht mehr alle daran“, kritisierte der Wirtschaftsgilde-Vorsitzende. Die Verantwortlichen des City-

und Stadtmarketingvereins hätten ihren nicht einfachen Job gut erledigt. Thomas deutlich: „Wo der neue Verein Ergebnisse vorweisen kann, machen andere nur dicke Sprüche.“

Sehr zufrieden zeigte sich der Unternehmer dagegen mit dem Ergebnis einer Fragebogenaktion zur demographischen Entwicklung, die die Wirtschaftsgilde unter ihren Mitgliedern durchgeführt habe. Die Beteiligung von über 50 Prozent sei „sensationell“. Damit sei jetzt eine Datenbasis vorhanden, die bereits mit der Politik besprochen wurde und die es ermögliche, sich vor Ort intensiv mit diesem Problem auseinander zu setzen.

Angesichts einer Entwicklung, wonach immer mehr jüngere Leute Bremervörde verlassen, müsse jedes Unternehmen sich über die Folgen Gedanken machen. (rkl)